

Der Landbote

ZR
Zürcher R



THUR UND UMGEBUNG

Rote Laterne

Einen grossen Erfolg feiert das Opernhaus mit der von Christian Jost komponierten Auftragsoper. **SEITE 19**

Gerichtsurteil

Auch wer gar nicht losfährt, kann wegen Alkohol am Steuer gebüsst werden. **SEITE 9**

Playoff-Gefechte

Genf-Trainer Chris McSorley wollte ein Verfahren gegen Lugano forcieren – mit unlauteren Aussagen. **SEITE 27**

Hebammenstadt Winterthur ohne Hausgeburten

WINTERTHUR Die letzte Hebamme der Stadt, die Hausgeburten begleitete, ist seit einem Jahr pensioniert. Seither müssen Auswärtige «natürliche Geburten» begleiten.

Die Nachfrage wäre zwar da, aber das Angebot ist rar: Hausgeburten gibt es in Winterthur zwar noch, sie werden aber nicht mehr von Hebammen begleitet, die hier wohnen. Frauen müssten lange herumtelefonieren, bis sie eine Hebamme finden, die sie auch bei einer Geburt zu Hause begleitet.

«Das ist sehr schade», sagt Blanca Landheer, die vor einem Jahr in Pension ging. Sie selber war 35 Jahre lang Hebamme in Winterthur und hat zahlreiche Gebärende zu Hause betreut. Als sie ihre Praxis aufgab, fand Landheer keine Nachfolgerin. «Als freischaffende Hebamme verdient man

schlecht und man muss ständig erreichbar sein», sagt sie. Das halte viele davon ab, sich selbstständig zu machen. Sie würden lieber im Spital arbeiten, wo sie ihren Job auch in Teilzeit machen könnten.

«Grosser Missstand»

Die Hebammenausbildung an der ZHAW sei «eher klinikorientiert», sagt Studiengangleiterin Mona Schwager. Dies, weil die Absolventinnen neben den Abschlusskom-

petenzen auch EU-Vorgaben erfüllen müssen. Das sei nur im Spital zu erreichen. Schwager spricht dennoch von einem «grossen Missstand», dass es in Winterthur keine Hebamme mehr gibt, die Hausgeburten begleite. «Wenn das Angebot fehlt, haben die Frauen keine Wahlfreiheit mehr.»

Laut der «Statistik frei praktizierender Hebammen der Schweiz» fanden im Jahr 2012 719 von 82 164 Geburten zu Hause

statt. Das entspricht nicht einmal einem Prozent. Schwager sagt, das Institut für Hebammen an der ZHAW unterstütze die Hausgeburt. Doch dafür müssten die Hebammen auch auf politischer Ebene gestärkt werden. Gleichzeitig müssen die Frauen über die Möglichkeit einer Hausgeburt nach einer risikofreien Schwangerschaft informiert werden. «Schliesslich birgt auch ein Spital Risiken.» *ea*

Keine Hebammen für Hausgeburten

HEBAMMEN Wer zu Hause gebären will, muss seine Hebamme ausserhalb von Winterthur suchen. In der Stadt gibt es zurzeit keine Hebamme, die Hausgeburten anbietet. Ein «Missstand», sagt die Leiterin des Hebammenstudiengangs der ZHAW.

Sie ist eine Hebamme der «alten Schule» und man kennt sie in Winterthur: Blanca Landheer. Sie hat Frauen 35 Jahre lang geholfen, Kinder auf die Welt zu bringen. Seit einem Jahr ist sie im Ruhestand. Als freischaffende Hebamme hat Landheer auch Hausgeburten begleitet. Eigentlich sei dies die «natürlichste Art» zu gebären, sagt sie.

Seit ihrer Pensionierung ist es in Winterthur schwieriger geworden, ein Kind zu Hause auf die Welt zu bringen: Es gibt keine ortsansässige Hebamme, die das anbieten würde. «Die Frauen, die zu Hause gebären wollen, müssen jetzt einfach länger herumtelefonieren, bis sie eine Hebamme finden.» Eine solche würde aus Zürich, Uster oder dem Unterland anreisen, um Hausgeburten begleiten zu können. «Das ist für die Gebärenden nicht besonders vertrauenswürdig.» Noch vor 15 Jahren gab es laut Landheer drei Hebammen, die in Winterthur Hausgeburten begleiteten. Sie selber habe es aber nicht geschafft, eine Nachfolgerin für ihre Praxis zu finden.

Die Gründe dafür sind vielfältig. «Einerseits liegt es an der Entlohnung, andererseits sind die Vertreterinnen der neuen Generation nicht mehr bereit, ihre Lebensform dem Beruf anzupassen.» Als freischaffende Hebamme müsse man unternehmerisch denken und man müsse halt – egal zu welcher Tages- und Nachtzeit – bereit sein, wenn es bei einer Schwangeren «losgeht», und alles stehen und liegen lassen. Zudem trägt eine Hebamme, die Hausgeburten begleitet, viel Verantwortung. «Das ist manchmal eine einsame Sache», sagt Landheer über ihren geliebten Beruf.

Die Nachfrage nach Hausgeburten sei immer noch da, sagt Landheer. Doch das Angebot fehle. «Und wenn die Hausgeburt nicht mehr angeboten wird, ver-



Den intimen Moment der Geburt zu Hause erleben – wer sich das wünscht, wird in Winterthur vor Probleme gestellt. Denn aktuell bietet keine einzige Hebamme Hausgeburten an. Obwohl an der ZHAW jährlich gut 50 Hebammen ausgebildet werden.

Keystone

schwindet auch ein Kulturgut. Das ist schade.» Studien würden nämlich beweisen, dass die Hausgeburt genauso sicher ist wie eine Spitalgeburt.

Weniger Eingriffe

Das bestätigt auch Mona Schwager, Leiterin des Bachelorstudiengangs Hebamme an der ZHAW. In einer Analyse von elf internationalen Studien mit mehr als 12 000 Frauen konnte offenbar gezeigt werden, dass Mutter und Kind nach einer von Hebammen geleiteten Geburt zu Hause oder im Geburtshaus genauso gesund sind. «Es gibt weniger Eingriffe als im Spital und die Zufriedenheit der Mütter ist grösser.» Somit ist laut Schwager wissen-

schaftlich bewiesen, dass die Hausgeburt eine sichere Art ist, ein Kind zu bekommen – immer vorausgesetzt, es bestehen keine Risiken bei Mutter und Kind.

Dass ausgerechnet in Winterthur, wo bereits drei Jahrgänge von Hebammen – also etwa 150 – ihren Bachelor gemacht haben, keine einzige Hebamme mehr Hausgeburten anbietet, hält Schwager für einen «grossen Missstand». Die jungen Frauen hätten zwar schon Interesse. Sie würden gerne eine umfassende Begleitung für Mutter und Kind anbieten und seien auch gut dafür ausgebildet. «Das Studium ist aber klar klinikorientiert», sagt Schwager. Die Absolventinnen müssten Vorgaben der EU erfüllen. Das

heisst, sie müssen beispielsweise 40 Geburten leiten und 100 Wöchnerinnen und Neugeborene überwachen. «Diese Zahlen erreicht man nur, wenn Praktika auch im Spital stattfinden.»

Doch auch Schwager sieht die Gründe dafür, dass weniger Hebammen sich für die Selbstständigkeit entscheiden, in der hohen Verantwortung, die diese tragen, und dem dafür viel zu tiefen Lohn. Für ihre Ausbildungstätigkeit werden die Freischaffenden beispielsweise gar nicht bezahlt. Allerdings gebe es Bestrebungen auf nationaler Ebene, wenigstens diesen Missstand zu beheben. Das sei wichtig, denn «wenn Studierende keine Vorbilder haben, gibt es auch weniger Nachwuchs bei den

freischaffenden Hebammen», sagt Schwager.

Aussichtslos ist die Situation in Winterthur dennoch nicht. «Es gibt Möglichkeiten, eine Hausgeburt zu machen», sagt Yvonne Haldemann von der Hebammenpraxis an der Neustadtgasse. Frauen, die dies wünschen, können sich etwa auf der Internetseite www.hebammensuche.ch erkundigen, ob eine freiberufliche Hebamme aus dem weiteren Umkreis für eine Hausgeburt nach Winterthur kommt. Haldemann gibt zukünftigen Müttern in Winterthur noch eine weitere Perspektive: Es gebe Bestrebungen, ein Geburtshaus einzurichten. Mehr kann sie dazu noch nicht sagen. *Elisabetta Antonelli*